

Arbeitspapier / Abteilung Wirtschaft

S. Voß über Hyman P. Minsky ,

A. Müller über Karl Marx

Günter Buchholz (Hrsg.)

Die Wirtschafts- und Finanzkrise - Teil II:

Präsentationen

Die Finanzkrise

Why did no one see it coming?



Die Queen im November 2008

Die Finanzkrise

It is better to fail conventionally than to succeed unconventionally



John Maynard Keynes

Mainstream

- Geld ist neutrales Tauschmittel im Wirtschaftskreislauf
- Quantitätstheorie: Die Geldmenge ist exogen bestimmt. Eine steigende/sinkende Geldmenge hat keinen realen Effekt auf das Wirtschafts-geschehen
- Tauschwertparadigma
- Vollbeschäftigungsgleichgewicht bei flexiblen Löhnen
- Die Zinsrate bestimmt das Investitionsverhalten

Mainstream

- Die Märkte sind effizient
- Alle Informationen sind in den Märkten enthalten
- Die Märkte regulieren sich selbst und streben „von selbst“ auf ein Gleichgewicht zu
- Das System ist endogen stabil
- Krisen treten nur durch exogene Schocks auf
- ... oder durch staatliche Interventionen
- oder durch Kartellbildungen (auch Gewerkschaften)

Mainstream

- Sind Krisen erst einmal da, sollte nur auf die „Selbstheilungskräfte der Märkte“ gesetzt werden
- Arbeitslosigkeit als Phänomen starrer Löhne
- Lohnflexibilisierung als Lösung, d. h. Arbeitslosigkeit wird durch niedrigere Löhne beseitigt
- Der Staat sollte sich aus dem Wirtschafts-geschehen soweit wie möglich heraushalten

Die „General Theory“ (1936) von John Maynard Keynes

- Bedürfnis nach einer neuen Theorie infolge der „Großen Depression“
- Bruch mit der klassischen Ökonomie
- „Money Matters“
- Vollbeschäftigung als Ausnahme im Konjunkturzyklus
- Erwartungen unter Unsicherheit bestimmen die Investitionen
- Wall-Street-Paradigma vs Tauschwertparadigma

John Maynard Keynes

- Niedrigere Löhne führen zu noch höherer Arbeitslosigkeit – Lohndeflation
- Die Märkte verfügen nicht über vollständige Informationen
- Unsicherheiten über die Zukunft bestimmen das Marktgeschehen
- Investitionen schwanken um Erwartungen künftiger Erträge
- Das System ist nicht stabil und zyklisch
- Die Systemzustände variieren in der Zeit

John Maynard Keynes

- Private Investitionen sind volatil
- Öffentliche Investitionen können die Volatilität begrenzen
- Die Kapitalknappheit sollte reduziert werden
- Bei einer schwachen privaten Nachfrage kann diese durch staatliche Nachfrage unterstützt und stimuliert werden
- Transformation des Kapitalismus

Standardtheorien von Keynes

- Konsumfunktionsmodelle
- IS/LM-Diagramm
- Neoklassische Synthese

Das Multiplikatormodell

$$Y = C + I$$

$$C = a_0 + a_1 Y \quad a_0 > 0, 0 < a_1 < 1$$

$$I = I_0$$

$$Y = a_0 + I / (1 - a_1), \text{ wobei } 1 / (1 - a_1) = k = \text{Multiplikator}$$

$$\text{so dass } Y = k a_0 + k I$$

Akzelerator-Multiplikator

Die Konsumfunktion $C_t = a_0 + a_1 Y$ kann mit einer Investitionsformel kombiniert werden, wobei gilt:

β = Kapital je Outputeinheit

$I_t = \beta(Y_{t-1} - Y_{t-2})$, wobei

$(Y_{t-1} - Y_{t-2})$ = die letzte Änderung des Einkommens, deren Umfang zum Zeitpunkt (t) bekannt ist.

Aus Gründen der Symmetrie schreiben wir:

$$C_t = aY_{t-2},$$

sodass der Konsum vom letzten Einkommen abhängt, das bekannt ist.

Kombiniert erhält man:

$$Y_t = (a + \beta) Y_{t-1} - \beta Y_{t-2}$$

Der Einfluss der Faktoren

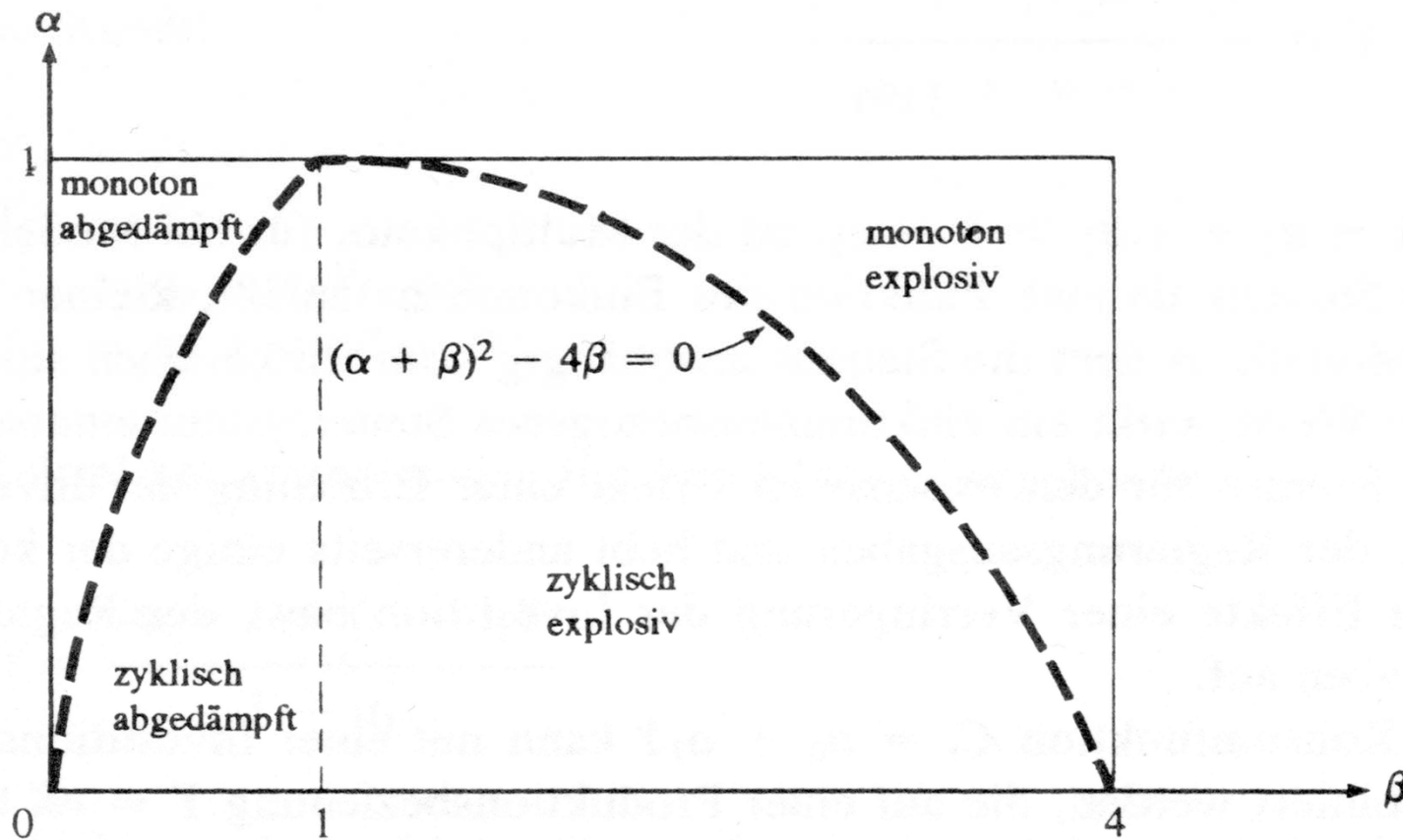
Ist $\beta > 1$, wird die Zeitreihe explosiv

Ist $\beta < 1$ wird die Steigerung abgedämpft

Ist $(\alpha + \beta)^2 - 4\beta < 0$ ist die Zeitreihe zyklisch

Wird die Ungleichung umgekehrt, ist sie monoton.

Erzeugte Zeitreihen im Multiplikator-Akzelerator-Modell

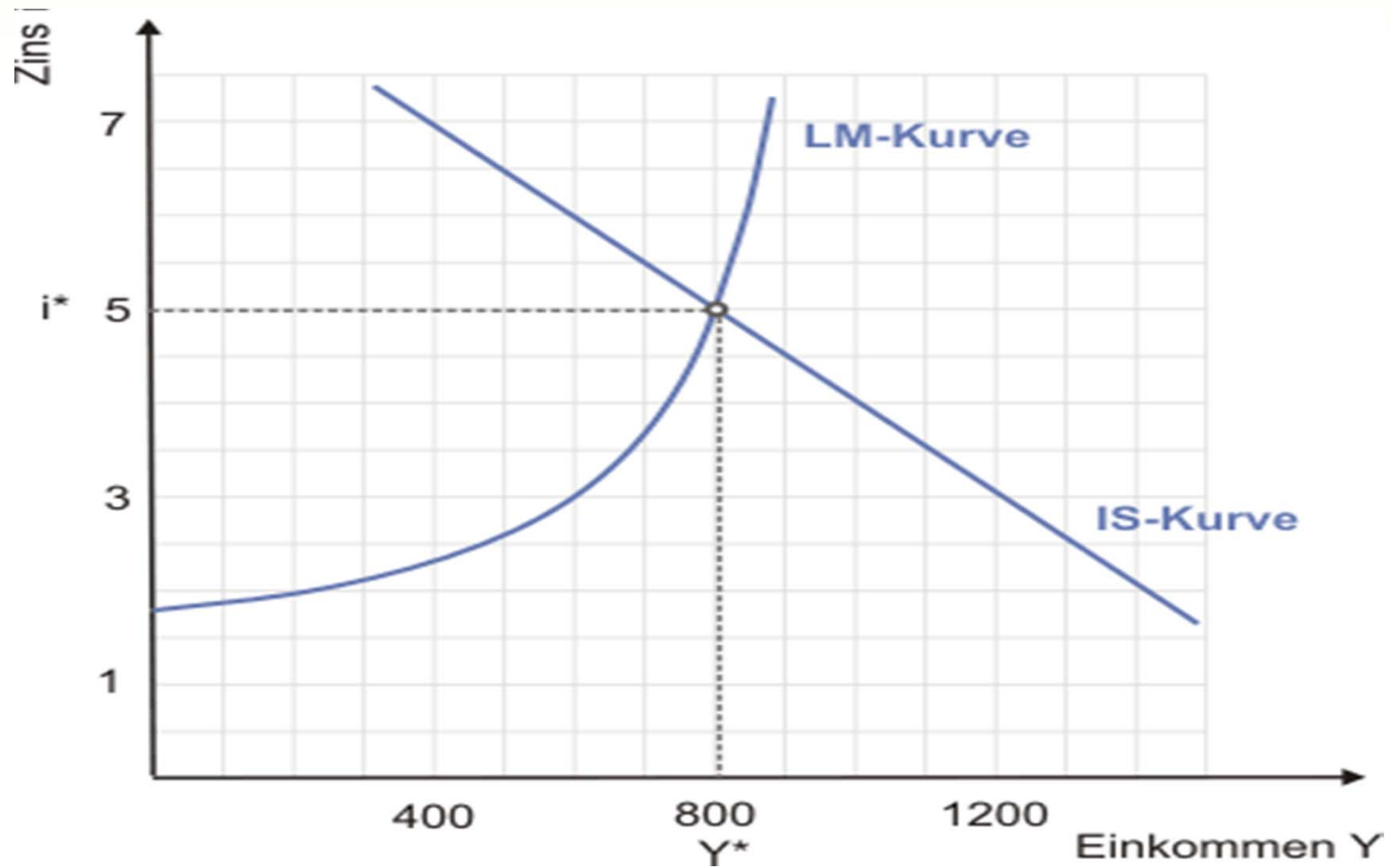


Das IS/LM-Modell

$$Y = C(Y-T) + I(i) + G \quad = \quad \text{IS}$$

$$M/P = L(i, Y) \quad = \quad \text{LM}$$

IS/LM – Diagramm



Die neoklassische Synthese

$$N_d (W/P) = N = N_s (W/P) =$$

Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt

$$Y = f (N)$$

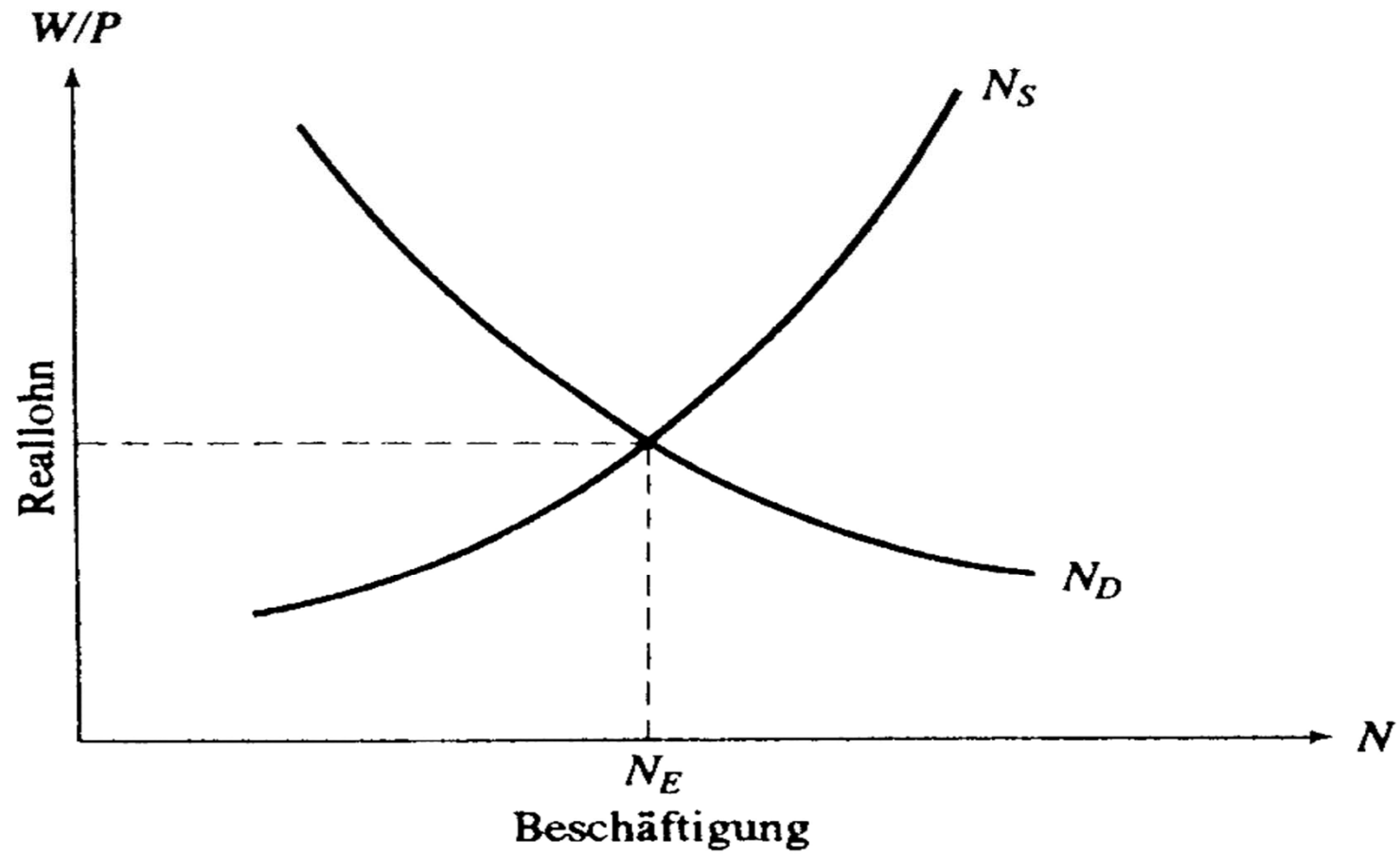
$$\begin{array}{lcl} S (Y) = I (i) & & = IS \\ M/P & = & L (i, Y) = LM \end{array}$$

Im Gegensatz zum IS/LM-Modell nach Hicks enthält diese Formulierung das Preisniveau P nicht mehr als exogene, sondern als endogene Größe.

Mittels IS und LM-Funktion können i und P bestimmt werden.

$$W = (W/P) * P = \text{Gleichgewichtslohn}$$

Arbeitsmarkt



Standardtheorien

- Rückkehr zu Gleichgewichtsfunktionen
- Ungleichgewichte (nur temporär) können durch Interventionen wieder in in neues Gleichgewicht gebracht werden
- Das Zinsniveau bestimmt das Investitionsverhalten
- Vollständige Information der Marktteilnehmer
- Das Vollbeschäftigungsgleichgewicht ist durch Interventionen erreichbar

Kritik von Minsky 1975

- Die grundlegenden Gedanken von Keynes wurden entstellt
- Nicht das Zinsniveau bestimmt das Investitionsverhalten, sondern Erwartungen unter Unsicherheit
- Die Geldmenge wird endogen durch die Kreditvergabe der Banken bestimmt und beeinflusst Investitionsverhalten und –tempo
- Vollbeschäftigung existiert nur temporär in einem zyklischen Umfeld
- Wall-Street-Paradigma / Tauschwertparadigma

Kritik von Minsky 1975

- Die Theorie von Keynes ist prozessorientiert
- Historische Zeit in einem dynamischen System wechselseitiger Beziehungen
- Gleichgewichtszustände sind nur temporär in einem zyklischen Geschehen
- Die Märkte sind nicht effizient
- Die Eigenschaften des Systems verändern sich in einem dynamischen Prozess
- Bestimmte Zustände haben in einer anderen Phase eine andere Wirkung

Analyse von Minsky 1986

- Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg bis 1966 war eine Phase der Ruhe
- Die erste Finanzkrise begann 1966 als die Banken begannen ihre Risiken zu erhöhen
- Risikostufen der Finanzierung:
 - Hedge Finance
 - Speculative Finance
 - Ponzi-Finance

Analyse von Minsky 1986

In Phasen des Aufschwungs nimmt die Risikobereitschaft zu

Analyse von Minsky 1986

Wenn der Aufschwung nachlässt, verschieben sich die
Verbindlichkeitsstrukturen

Analyse von Minsky 1986

Der Abschwung setzt ein und verstärkt sich, wenn die Schulden nicht mehr bedient werden können

Analyse von Minsky 1986

Das System ist endogen instabil =

Hypothese der finanziellen Instabilität

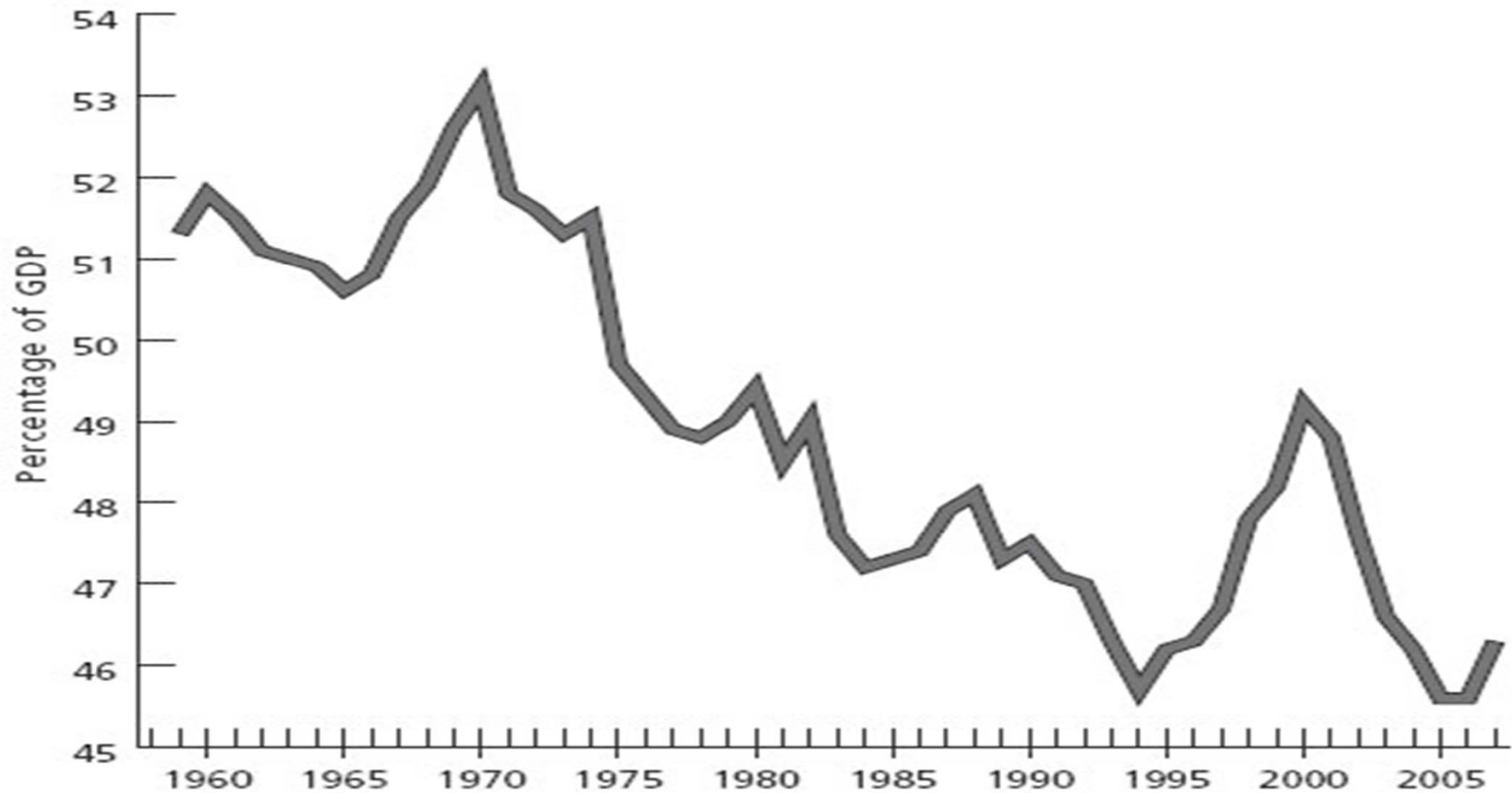
Minsky 1986

- Lösung: Big Government
- Steuerpolitik
- Arbeitsmarktpolitik (ELR)
- Finanzreformen
- Zentralbanken als „lender-of-last-resort“

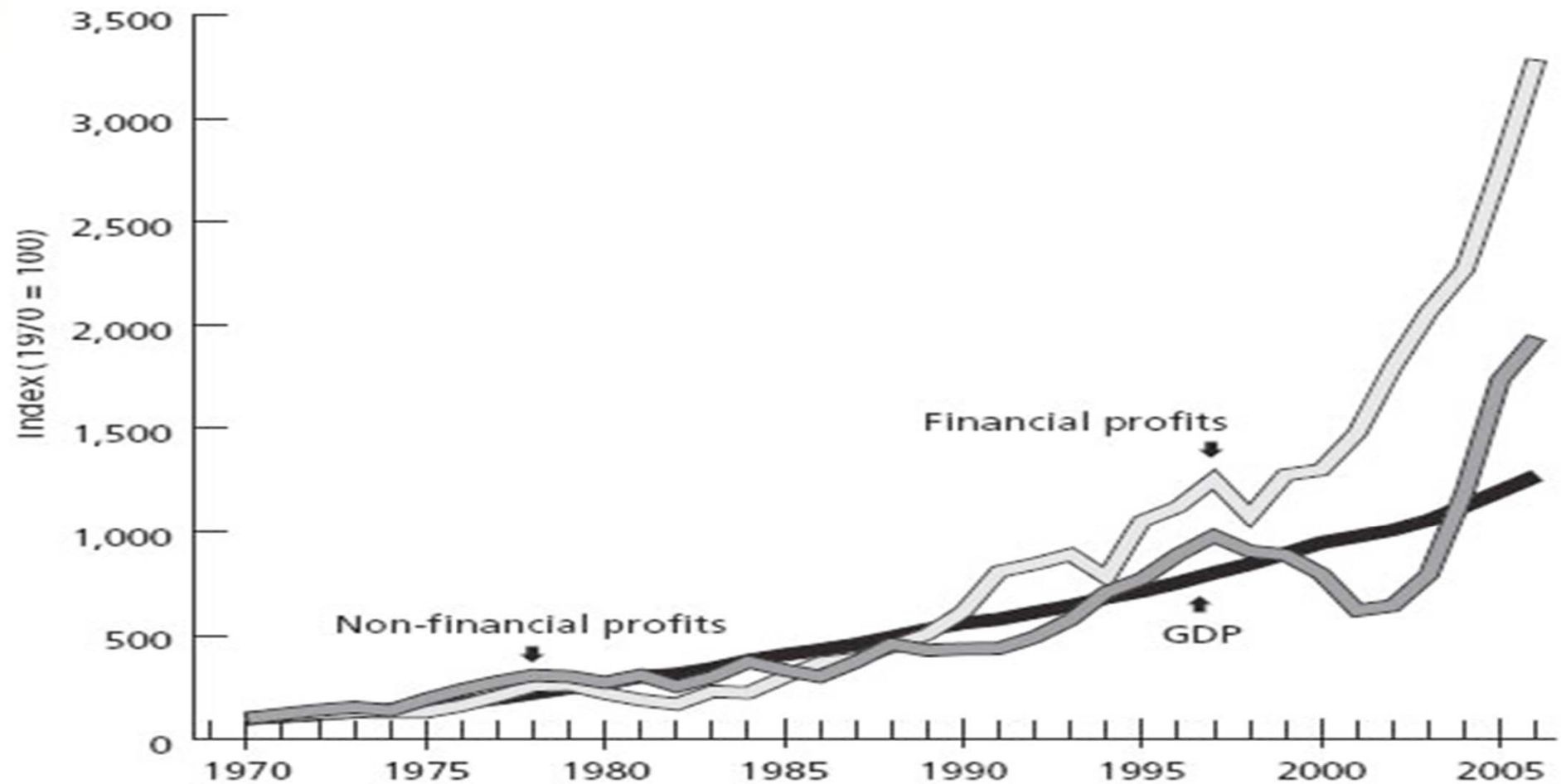
Der Geldmanagerkapitalismus

- Orientierung am Shareholder Value
- Kurzfristige Renditeerwartungen
- Der Arbeitsmarkt als „Spotmarkt“
- Geldmanager, die fremde Gelder verwalten, üben Einfluss auf die Unternehmenspolitik aus
- Unterordnung aller Unternehmensziele nach kurzfristigen Renditeerwartungen
- M&A / Private Equity = „Effizienzsteigerung“ durch den Abbau von Arbeitsplätzen
- Ungleiche Einkommensverteilungen

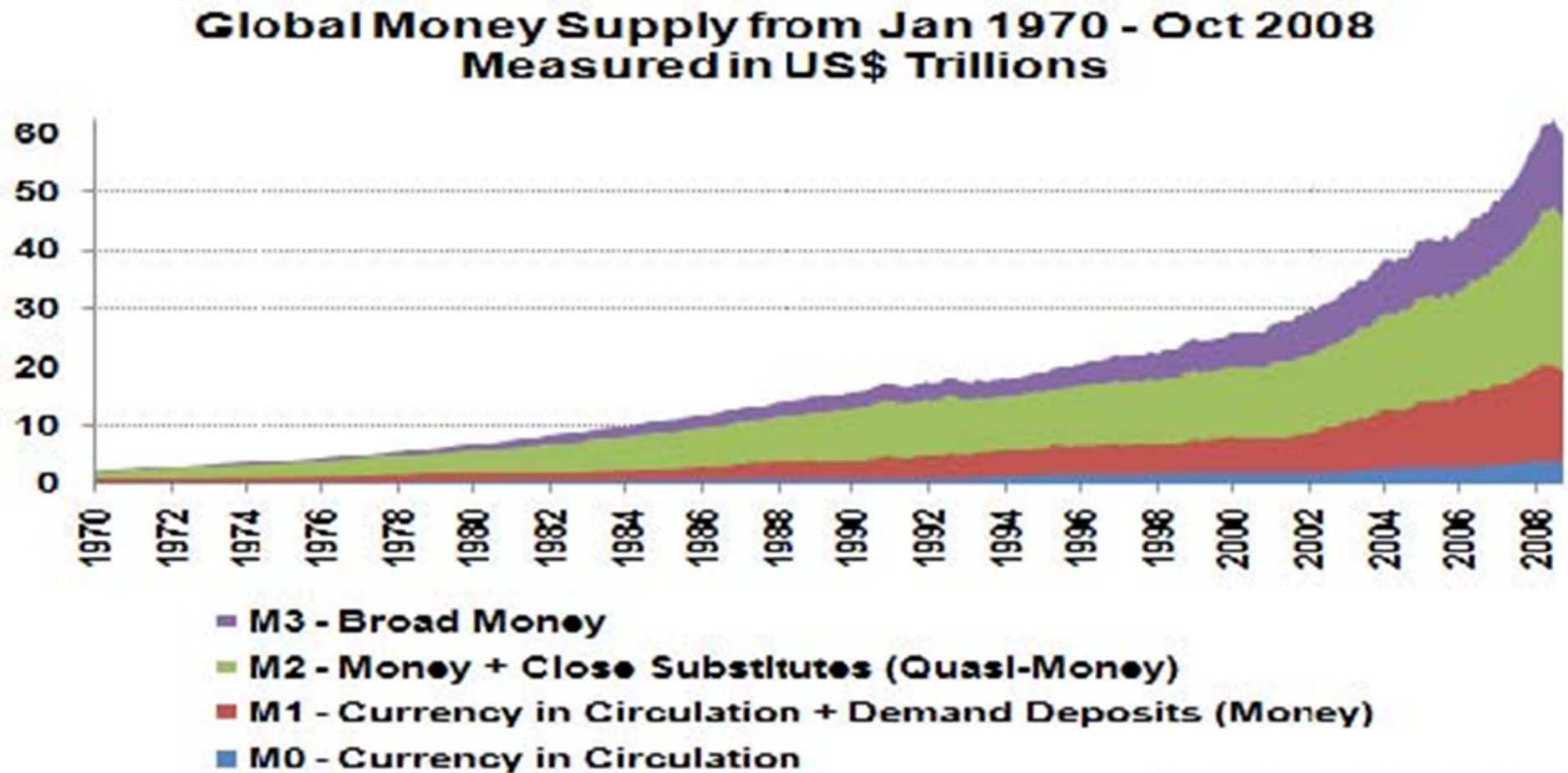
Löhne und Gehälter relativ zum BIP



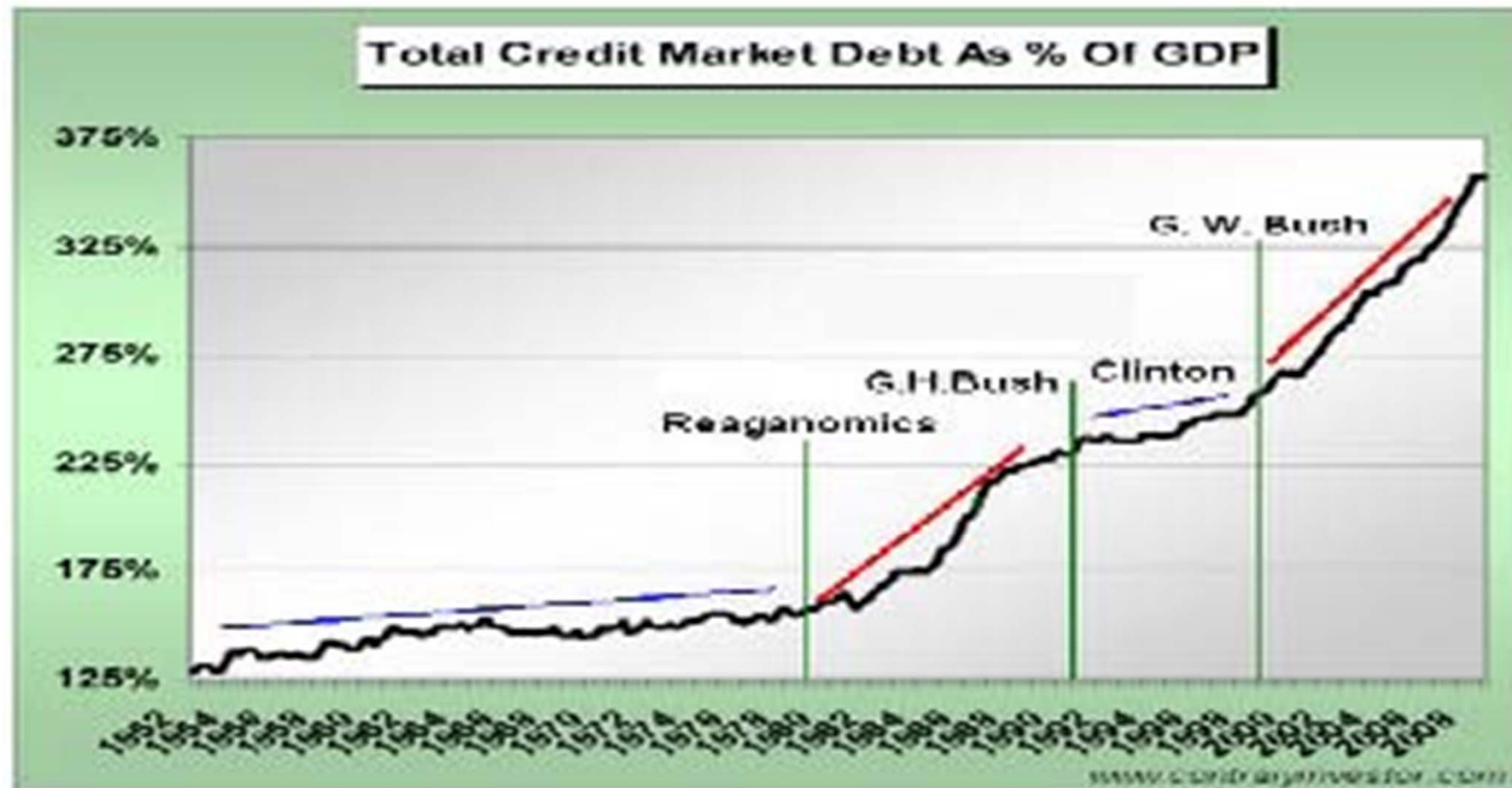
Gewinnwachstum relativ zum BIP



Globale Geldmenge



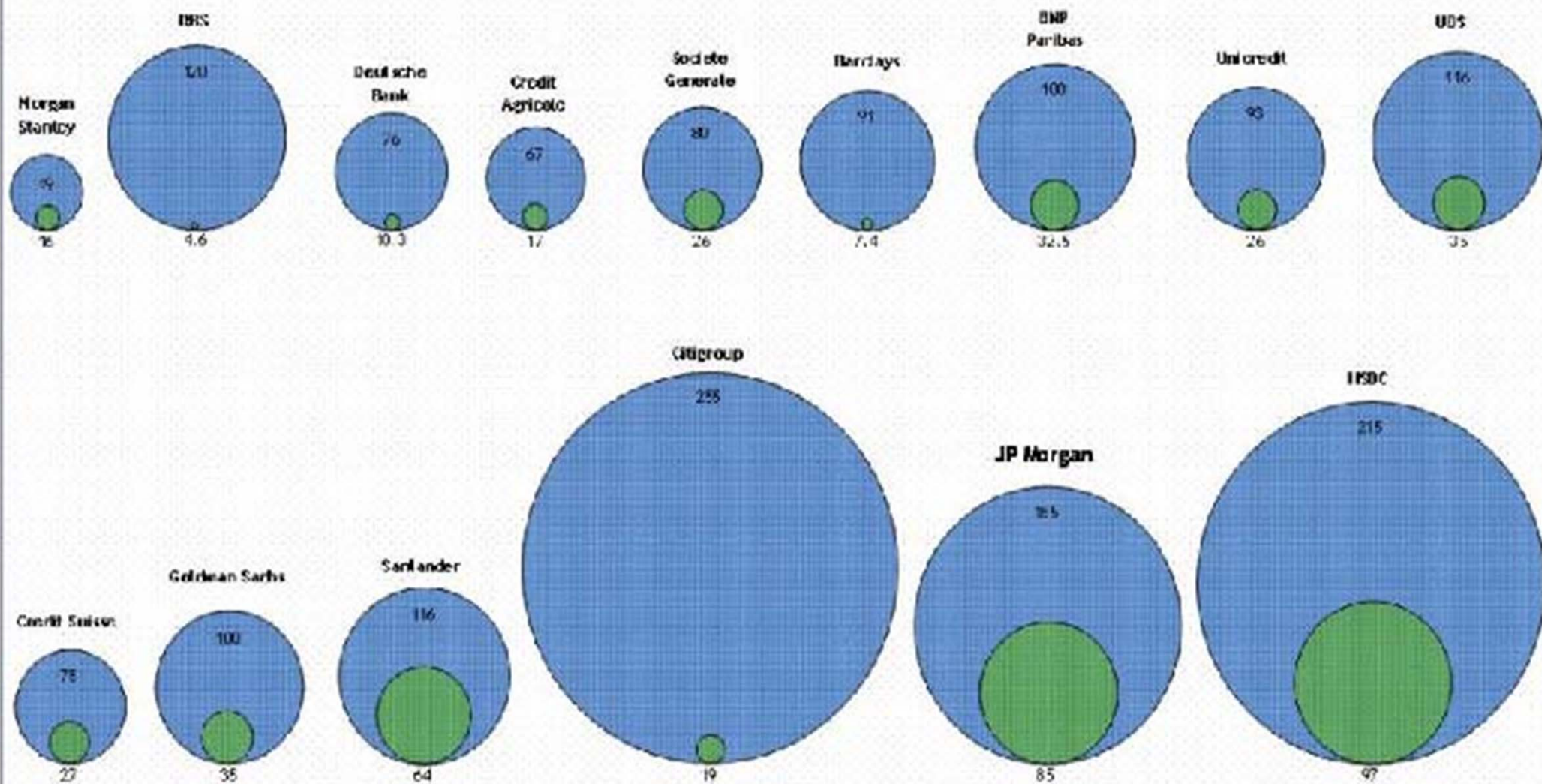
Gesamtverschuldung zum BIP



Banks: Market Cap

● Market Value as of January 20th 2009, \$Bn

● Market Value as of Q2 2007, \$Bn



J.P.Morgan

While J.P.Morgan considers this information to be reliable, we cannot guarantee its accuracy or completeness.

Source: Bloomberg, Jan 20th 2009

Geldmanagerkapitalismus

- Die Ausdehnung der Geldmengen und der Aufstieg des Finanzkapitals hat in seiner letzten Konsequenz die „Subprime Loan Crisis“ erst ermöglicht
- Aufsichtsorgane der Banken haben in vielen Fällen nicht funktioniert
- „Off-Balance“ – Geschäfte
- „Too Big To Fail“ = Sozialisierung der Verluste
- „Effizienz der Märkte“ als bloße Marketingstrategie für wenige Wohlhabende

Paulson/Geithner Pläne:

Die Wiederherstellung des Geldmanagerkapitalismus



Alternative nach Minsky

- Reformagenda
- Strenge Regulierung der Finanzmärkte
- Ausweitung der Kompetenzen der Fed auch auf Finanzinstitutionen, die nicht von der Fed kontrolliert werden
- Den Zentralbanken sollten nicht nur die Rolle der Geldmengensteuerung übernehmen, sondern auch ihre Funktion als lender-of-last -resort ausüben

Alternative nach Minsky

- Vollbeschäftigung durch Stabilisierung der Arbeitsmärkte durch ein ELR-Programm
- Regionalisierung des Bankensystems
- Schaffung einer gerechteren Einkommensverteilung durch ein gerechteres Steuersystem
- Anhebung der unteren Lohngruppen
- Verminderung der Zyklizität durch automatische Stabilisatoren

Modern Money Economics

- Das heutige Geldsystem ist auf Grund des Verständnisses von Geldwertstabilität noch immer vom Goldstandard abgeleitet
- Standards wie Verschuldung zum BIP liefern in Wirklichkeit keine Informationen
- Austeritätspolitik der Notenbanken ist kontraktiv und kontraproduktiv
- Die Notenbanken sollten sich als „Scorekeeper“ der Geldmenge verstehen

Konsequenzen der MME

- In Abschwungphasen sollte die Geldmenge erhöht werden. Eine höhere Verschuldung bedeutet de facto nur eine höhere Geldmenge, wenn sich der Staat in eigener Währung verschulden kann
- In Abschwungphasen sollten die unmittelbar nachfragewirksamen Steuern verringert werden
- In Aufschwungphasen wird der Prozess wieder umgekehrt
- ELR als Stabilisator auf dem Arbeitsmarkt

John Maynard Keynes

- But apart from this contemporary mood, the ideas of economists and political philosophers, both when they are right or when they are wrong, are more powerful than they are commonly understood. Indeed the world is ruled by little else. Practical men, who believe themselves to be quite exempt from any intellectual influences, are usually the slaves of some defunct economists...
- But, soon or late, it is ideas, not vested interests, which are dangerous for good or evil.

Wie erklärt Marx die Wirtschafts- und Finanzkrisen ?

von Alfred Müller, Nov. 2010

Gliederung

- Wer war Karl Marx ?

- Um welche Krisen handelt es sich ?

- Kritik bürgerlicher Krisentheorien

- Marx Erklärung der zyklischen Wirtschaftskrisen

- Marx Erklärung der Finanzkrisen

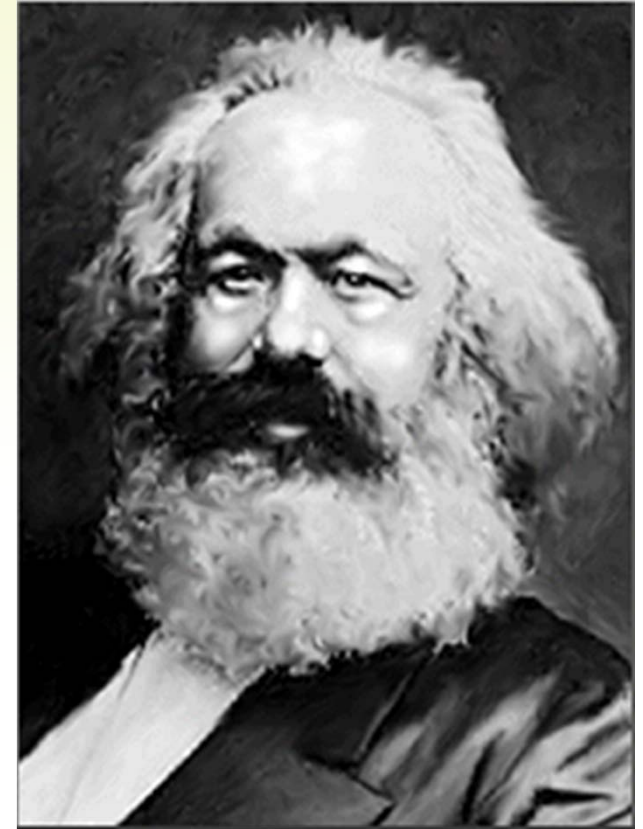
- Was tun ?

Karl Marx lebte von 1818 bis 1883

Marx ist schon lange
tot, aber seine
Gedanken
und Theorien sind
aktueller denn je.

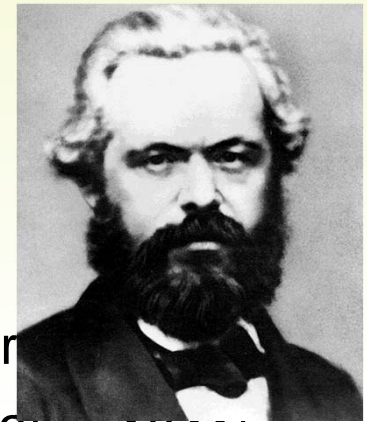


21 Jahre



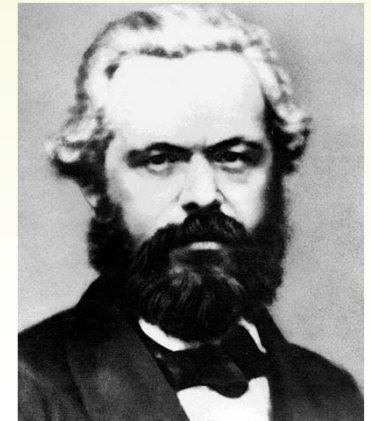
60 Jahre

Das Leben von Karl Marx



- Geboren am 5. Mai 1818 in Trier und Gymnasialbesuch in Trier
- Studium: Philosophie, Jura, Geschichte in Bonn und Berlin (1835 – 1841)
- 1841: Promotion in Philosophie, Ablehnung als Professor aus politischen Gründen
- 1841: Marx wird Journalist bei der Kölner Rheinischen Zeitung
- 1842/43: Marx wird aus politischen Gründen entlassen
- 1842: Beginn der engen Freundschaft und Zusammenarbeit mit Friedrich Engels
- 1843: Marx heiratet Jenny von Westphalen und flieht nach Paris
- 1845: Ausweisung aus Paris, Umsiedlung nach Brüssel
- 1847: Mitglied des Bundes der Kommunisten. Er verfasst mit Engels das Manifest der kommunistischen Partei

Das Leben von Karl Marx



- 1848: Ausweisung aus Brüssel, Rückkehr nach Köln, wieder Journalist
- 1849: Emigration nach London, Beginn des Londoner Exils
- 1864: Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation (Erste Internationale)
- Herausgabe seines Hauptwerkes: Das Kapital I-III (1867-1883)
- 1883: Im Januar stirbt Tochter Jenny, im März Marx

- Was war seine Hauptforschungstätigkeit ?

Er untersuchte die Bewegungsdynamik der kapitalistischen Gesellschaft und ihre Gesetzmäßigkeiten.

Welche Krisen untersuchte Marx ?

1. die zyklische Wirtschaftskrise
2. die Finanzkrise
3. die Staatsschuldenkrise
3. die Arbeitskrise
4. die Profitratenkrise
5. die Verelendungskrise, die Umweltkrise

An dieser Stelle sollen nur die zyklische Wirtschaftskrise und die Finanzkrise analysiert werden.

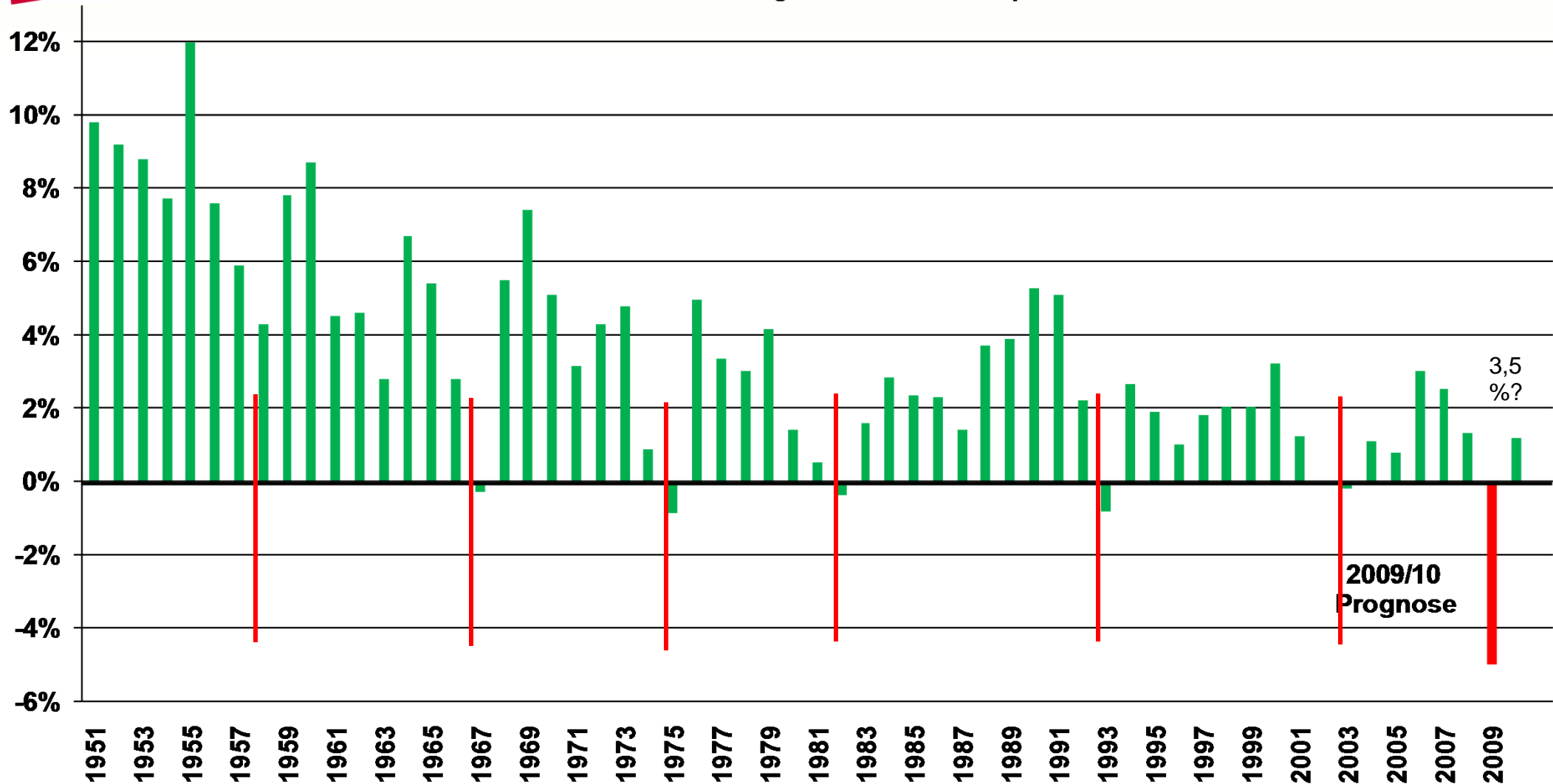
Jüngste zyklische Wirtschaftskrisen

ver.di

Historische Wachstumsentwicklung

Reale Wachstumsraten der Wirtschaftsleistung in der Bundesrepublik Deutschland

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, 2009 und 2010 Herbstgutachten

Konjunkturzyklen in Deutschland

1945 - 2009

Krise	Zyklus	Dauer
1958	bis 1958	1. Nachkriegszyklus
1967	1959 - 1967	9 Jahre (2. Nachkriegszyklus)
1975	1968 - 1975	8 Jahre (3. Nachkriegszyklus)
1982	1976 - 1982	7 Jahre (4. Nachkriegszyklus)
1993	1983 – 1993	11 Jahre (5. Nachkriegszyklus)
2003	1994 – 2003	10 Jahre (6. Nachkriegszyklus)
2009 ??	2004 - ??	7. Nachkriegszyklus

Quelle: eigene Daten

Jüngste Finanzkrisen

- Währungskrisen
 - Asien 1996/98
 - Mexico 1994/95
 - Brasilien 1998
 - Russland 1998
- Immobilien-Kredit-Krise
 - USA 2007/08

Auslöser der US – Immobilien-Finanzkrise

RETTUNG IN SICHT?

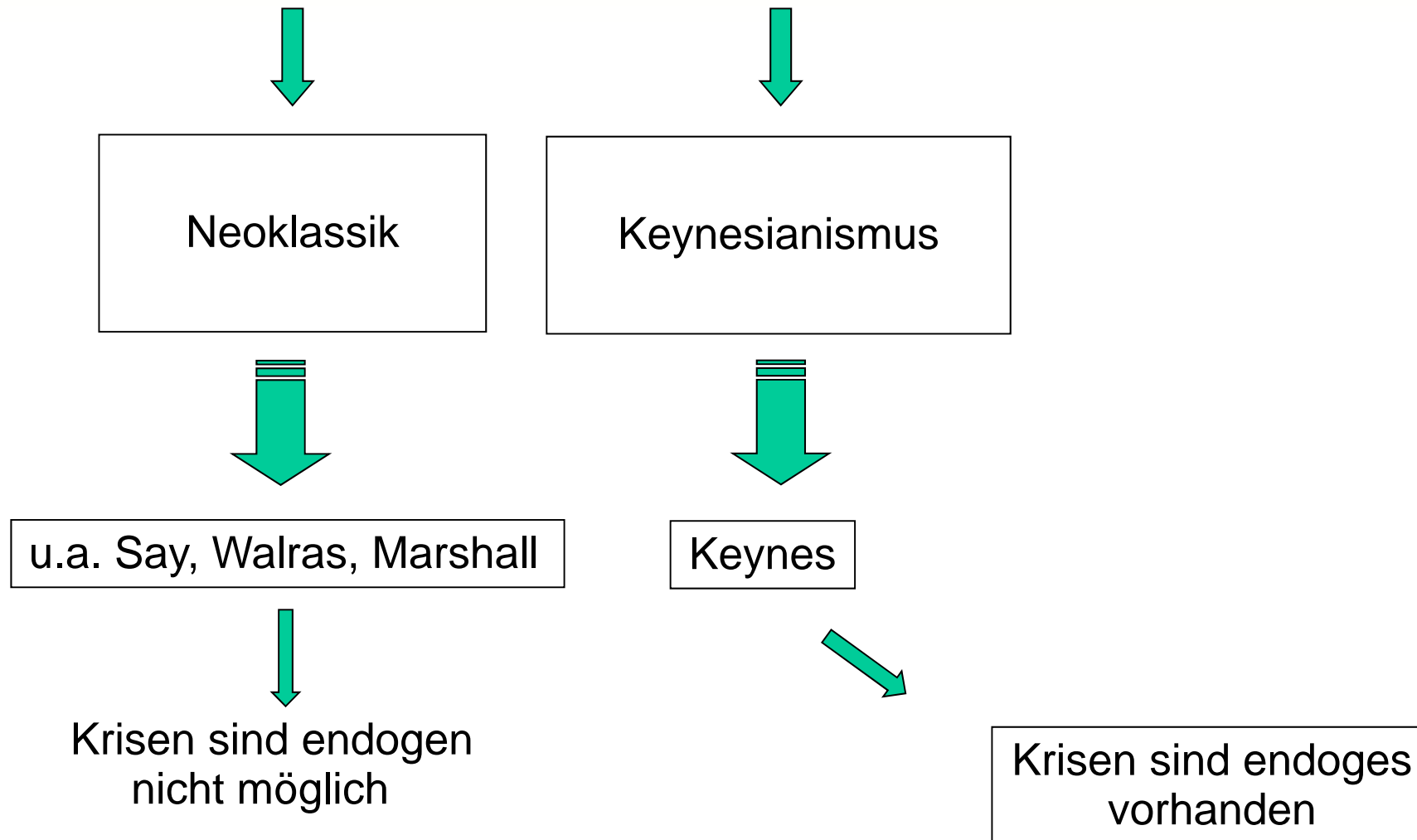
Entwicklung der amerikanischen Häuserpreise
(Index, 1. Quartal 2000 = 100)



Quelle: Case-Shiller

Wirtschafts
Woche

Wie erklären die Neoklassiker und die Keynesianer die Wirtschafts- und Finanzkrisen ?



Neoklassische Erklärungen

- Aus neoklassischer Sicht erzeugt die kapitalistische Marktwirtschaft keine periodisch wiederkehrenden Wirtschaftskrisen und keine Finanzkrisen. Sie behaupten: Die kapitalistische Marktwirtschaft ist stabil.
- Störungen wirken von außen auf das System. Hierzu gehören vorrangig
 - a. Störungen (Schocks) durch die Gewerkschaften
 - b. Störungen (Schocks) durch den Staat und/oder
 - c. Störungen (Schocks) durch das Ausland.
- Die Neoklassiker verweisen zur Begründung ihrer Unmöglichkeitsbehauptung u.a. auf Say.

Nach Jean-Baptiste Say und seinen neoklassischen Nachfolgern erzeugt der Kapitalismus keine zyklischen Wirtschaftskrisen.



Nach ihm schafft sich in der kapitalistischen Marktwirtschaft jedes Angebot seine eigene Nachfrage.

= Saysches Theorem

Konsequenz: Krisen sind nicht durch eine systemendogen entstandene Überproduktion oder durch einen systemendogen entstandenen Nachfragemangel erklärbar, sondern nur durch systemexogene Kräfte.

Er lebte von 1767-1832.

Gestützt wird diese These durch die „unsichtbare Hand“ von Adam Smith (britischer Ökonom 1723 – 1776)



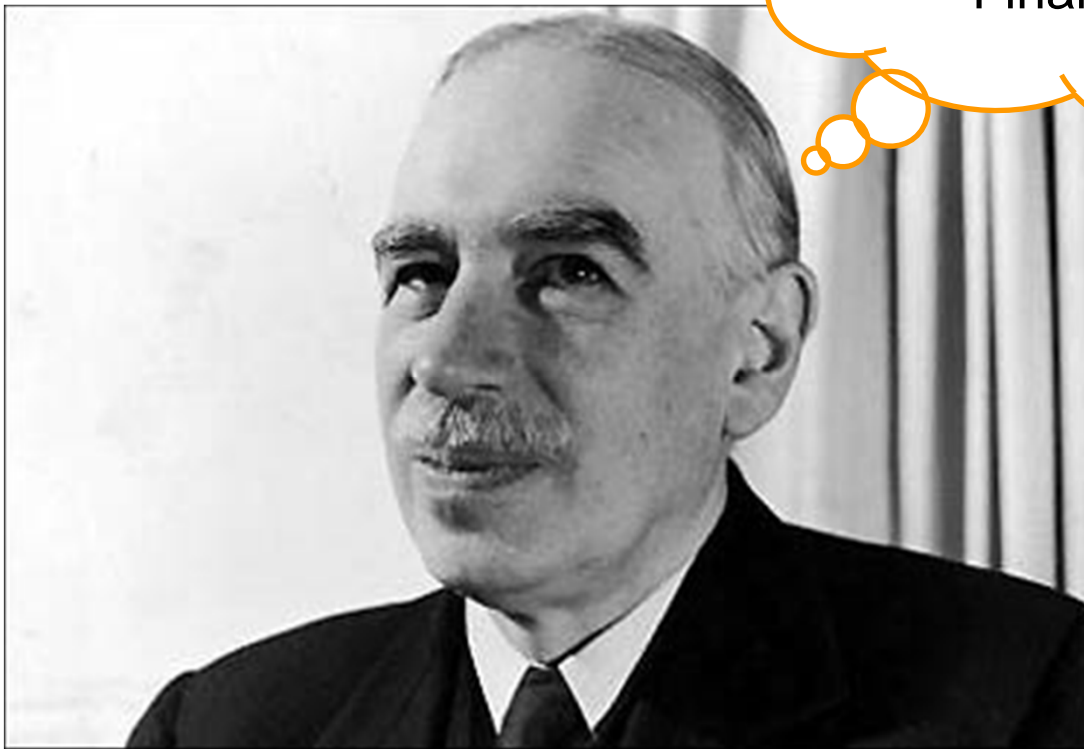
die „unsichtbare Hand“ des Marktes führt das Gewinnstreben des Kapitalbesitzers zum Allgemeinwohl der volkswirtschaftlichen Effizienz.



Smith: Der Wohlstand der Nationen, S.371

Wie erklärte Keynes die Wirtschafts- und Finanzkrisen ?

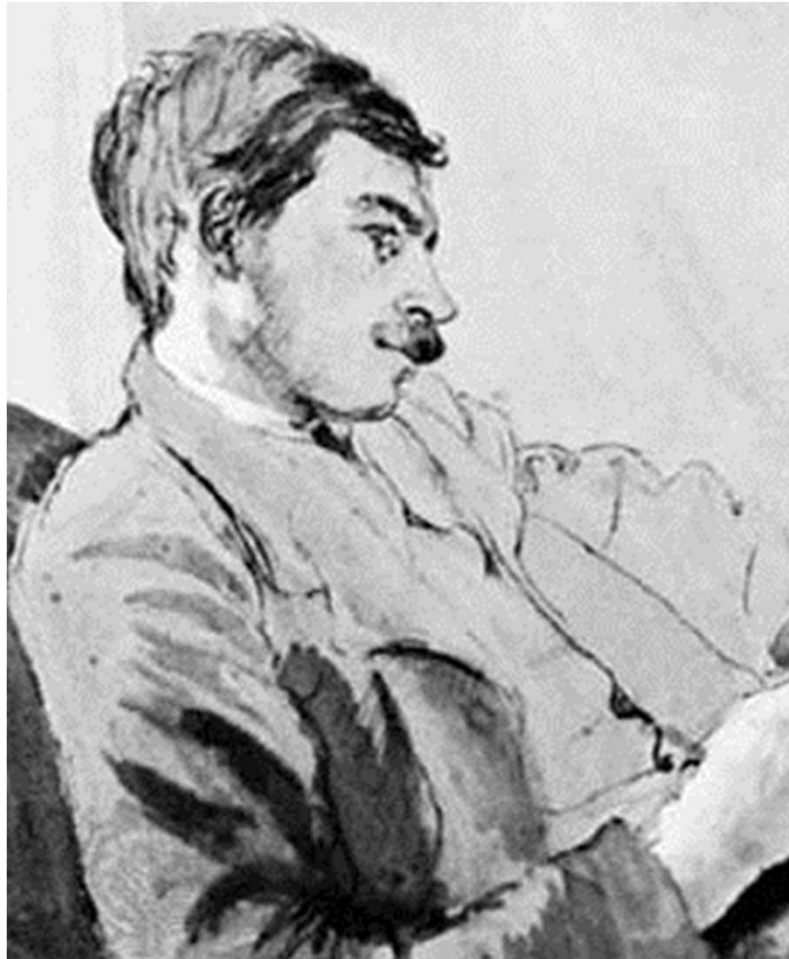
John Maynard Keynes
britischer Ökonom
(1883 – 1946)



Wie entstehen im
Kapitalismus

Wirtschafts- und
Finanzkrisen ?

Keynes Grundgedanken



- Nach Keynes ist der Kapitalismus krisenanfällig.
- Konjunkturzyklen entstehen bei gegebener Produktionstechnik durch Investitions- und diese über die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals durch psychologische Erwartungsschwankungen (Keynes, Allgemeine Theorie, S.122)
- Die Krise bricht aus, wenn sich Enttäuschungen ausbreiten.
- Damit werden Wirtschaftskrisen wie bei den Neoklassikern durch äußere Faktoren erklärt.

Kommen wir zur Marxschen Krisenerklärung

- Bevor ich einsteige, möchte ich als Hintergrundwissen kurz die Marxsche Bestimmung des heutigen Wirtschaftssystems, die kapitalistische Marktwirtschaft, aufzeigen, weil sich daraus die Marxschen Ursachenfaktoren für die Wirtschafts- und Finanzkrisen ergeben.

Merkmale der kapitalistischen Marktwirtschaft

- Nur wenige besitzen die Produktionsmittel (Minderheitsbesitz an Produktionsmittel).
- Die Produkte und Arbeitskräfte werden als Waren getauscht (Marktwirtschaft).
- Die Mehrheit der Erwerbstätigen verfügt über keine Produktionsmittel und verkauft ihre Arbeitskraft gegen Lohn, um Leben zu können (Lohnarbeit).
- Das Wirtschaftsziel ist die Kapitalverwertung . (vgl.MEW 25, S.261)

Merkmale der Marktwirtschaft nach Marx

- Die Informationen sind unvollständig und ungleich verteilt (vgl. MEW 25, S.203f, MEW 25, S.836).
- Unsicherheiten, Risiken, Ineffizienzen, Volatilitäten und Spekulationen prägen das Marktgeschehen.
- Es besteht eine Geldwirtschaft. Das Geld ist nicht neutral. Es beeinflusst die Realwirtschaft.
- Die Geldbesitzer können Geld horten/ spekulieren und damit Absatz- und Finanzkrisen auslösen.
- Es ist die „Sphäre der Konkurrenz“ (MEW 25, S.836).
- Es erscheint alles verkehrt (MEW 25, S.835).

Bedeutung der Marktkonkurrenz

- *Die „Konkurrenz herrscht jedem individuellen Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äußere Zwangsgesetze auf..“ (MEW Bd. 23, S. 618)*
- Diese Gesetze des Kapitals gelten für die Industriekapitalisten und ebenfalls für die Finanzkapitalisten.

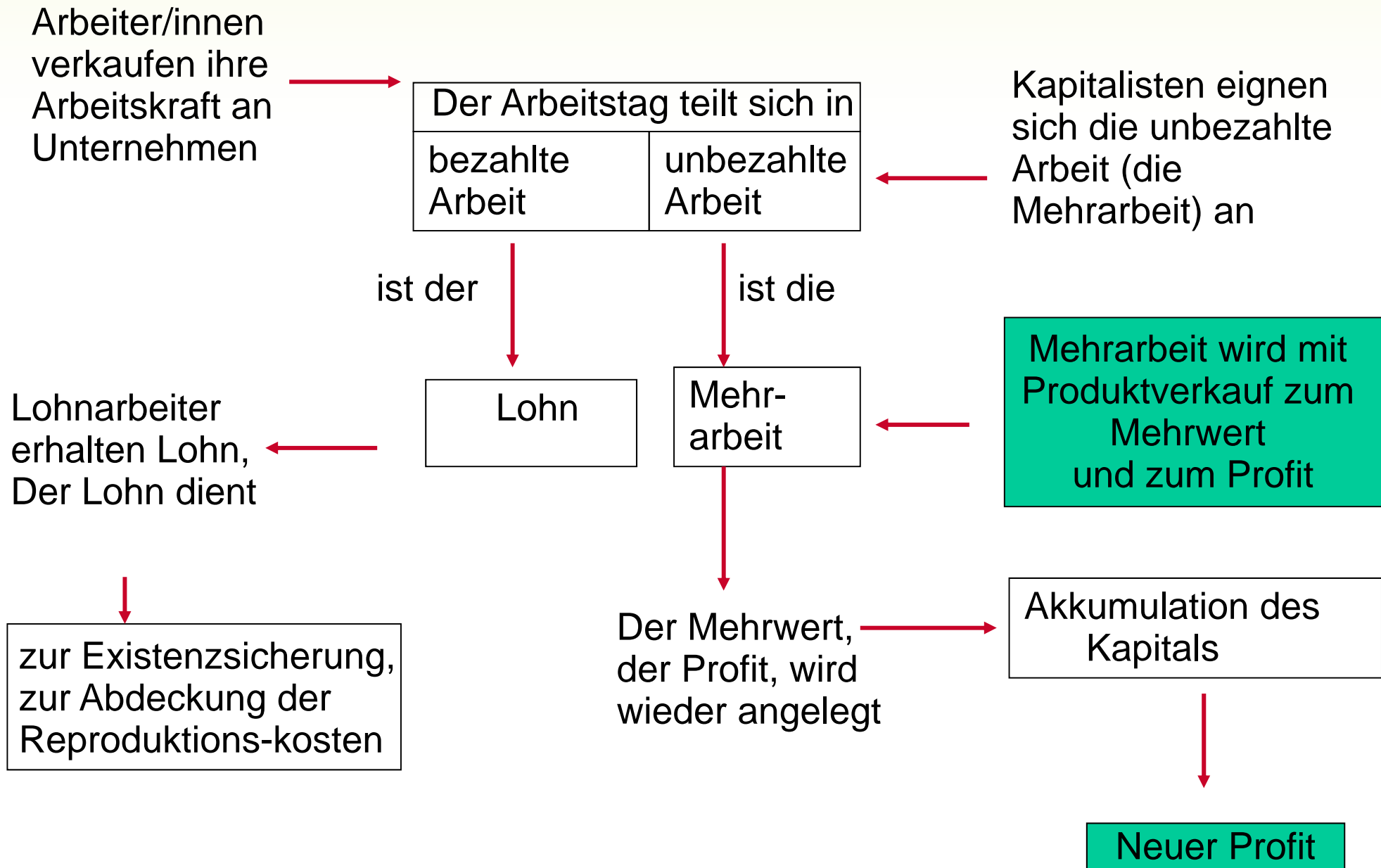
Das wichtigste Kapitalgesetz ist: möglichst große Kapitalverwertung

- Aus dem Konkurrenzdruck resultiert nach Marx
- der bestimmende Zweck des kapitalistischen Produktionsprozesses:
- „ [die] „möglichst große Selbstverwertung des Kapitals“ (MEW 23,S. 350) über
- „die Produktion von Mehrwert“ (MEW 23,S.243).
- „Mit Profit wird das Kapital kühn, bei 20% wird es lebhaft, bei 50% waghalsig und bei 300% existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert“ (MEW 23,S.788).

Was sind weitere Gesetze des Kapitals ?

- Die Konkurrenz zwingt den Kapitalisten, *„sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten, und ausdehnen kann er es nur vermittelt progressiver Akkumulation“* (MEW 23,S.618).
- Das kapitalistische System revolutioniert ständig den Produktionsprozess (MEW 23,S.511) und zwingt „zur Produktion um der Produktion willen“ (MEW 23,S.618).
- Produktions- und Finanzunternehmen, die keinen Profit machen und nicht expandieren, verlieren ihren Marktanteil und ihre Existenzfähigkeit.

Woher kommt der Profit ?



Profitverteilung

Der Profit, der in der Produktion erzeugt wird, verteilt sich gesamtwirtschaftlich auf die folgenden Bereiche verteilt:

1. auf den Unternehmensgewinn
2. auf den Zinsertrag , die Grundrente und
3. auf den Spekulationsgewinn

Wenn gesamtwirtschaftlich der Profit nicht steigt, kann auch der Finanzgewinn nicht dauerhaft zunehmen.

Der Warentausch und die Finanzgeschäfte schaffen keinen Gewinn.

Marx Erklärung der zyklischen Wirtschaftskrisen

Marx Krisentheorie

Für Marx sind die Krisen „momentane gewaltsame Lösungen der vorhandenen Widersprüche, gewaltsame Eruptionen, die das gestörte Gleichgewicht für den Augenblick wiederherstellen“
(MEW 25, S. 259)

Anders formuliert: Die Krise ist „die reale Zusammenfassung und gewaltsame Ausgleichung aller Widersprüche der bürgerlichen Ökonomie.“
(MEW 26.2., S. 510)

Marx Krisenuntersuchungen

- Zu Marx Zeiten traten in England 7 Wirtschaftskrisen auf:
 1. die 25er Krise
 2. die 36er Krise
 3. die 47er Krise
 4. die 57er Krise
 5. die 66er Krise
 6. die 73er Krise
 7. die 82er Krise
- Marx analysierte diese Krisen und ermittelte die Gesetze: Sie resultieren aus der industriell kapitalistischen Produktionsweise und kommen im Kapitalismus alle 7 – 11 Jahre wieder.
- Aus heutige Sicht beachtenswert ist:
Marx Aussagen zur der Krisenperiodizität und zu den Krisenlängen haben bis heute Gültigkeit. Die Konjunktur-zyklen dauern nach wie vor 7 – 11 Jahre und sind immer wieder aufgetreten (siehe folgende Folie).

Konjunkturzyklen in Deutschland

1843 - 2009

Zyklus	Dauer
1843 – 1851	9 Jahre
1852 - 1861	10 Jahre
1862 - 1868	7 Jahre
1869 - 1879	11 Jahre
1880 - 1887	8 Jahre
1888 - 1894	7 Jahre
1895 - 1902	8 Jahre
1903 - 1909	7 Jahre
1910 - 1923	14 Jahre (Zwischenzeit 1. Weltkrieg)
1924 - 1932	9 Jahre
	2. Weltkrieg
1945 – 1958	1. Nachkriegszyklus
1959 - 1967	9 Jahre
1968 - 1975	8 Jahre
1976 - 1982	7 Jahre
1983 – 1993	11 Jahre
1994 – 2003	9 Jahre
2004 – 2009 ??	7. Nachkriegszyklus (Ende offen)

- Quelle: - Spiethoff, Arthur: Die wirtschaftlichen Wechsellagen (Mohr/Siebeck u. Polygraphischer Verlag) 1955, S. 145 – 147
- Henning, F.W.: Das industrialisierte Deutschland 1914 bis 1972, UTB Schöningh 1974, S.104
 - Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Marx zur Periodizität der Krisen

Die Krise ist nach Marx eine periodische Dauererscheinung der industriell kapitalistischen Produktion.

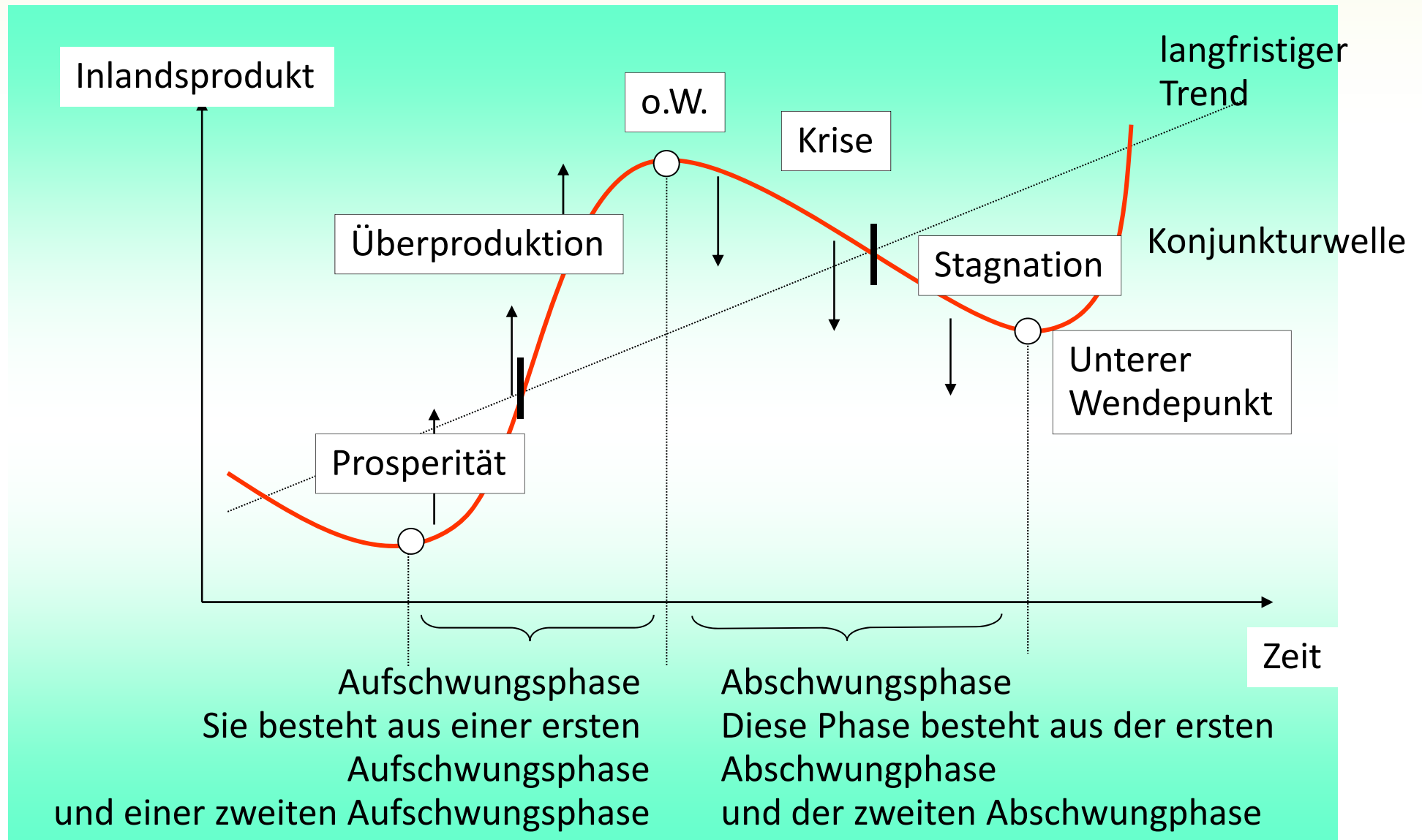
Marx: „Es verhält sich mit diesem industriellen Zyklus so, dass derselbe Kreislauf, nachdem der erste Anstoß einmal gegeben, sich periodisch reproduzieren muß.“

(MEW 23, S. 506)

Entscheidend ist, dass nach Marx der Krisenzyklus nicht mit der allgemeinen kapitalistischen Produktionsweise, sondern erst mit der Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts begann.

(MEW 23 ,S.20 ; MEW 4,S.97)

Marx unterteilt den Konjunkturzyklus in vier Phasen



Marx zur Ursache der zyklischen Wirtschaftskrise

Nach Marx bleiben die Neoklassiker und die Keynesianer bei der Krisenerklärung dem Markt verhaftet.

Bei der Untersuchung der Krisenursachen ist es nach Marx nicht ausreichend, sich um das Marktgeschehen zu kümmern. (vgl. MEW 26.2, S. 515; MEW 25, S. 199)

Marx: Die bürgerlichen Ökonomen „lieben es, diese selbstverständliche Form (den Zahlungsausfall, A.M.) als Ursache der Krisen vorzuschützen“. (MEW 26.2, S. 515)

So erklären sie häufig die regelmäßigen industriellen Zyklen durch die Spekulation, und machen damit das Fieber „zum wahren Grund aller Krankheiten“. (MEW 12, S. 336)

Marx trennt in seiner Krisenerklärung zwischen der Möglichkeit und der Wirklichkeit der zyklischen Krise

Aus dem Marktgeschehen ergeben sich nach Marx die Möglichkeiten der Krise:

Sie bestehen
a. im Überangebot an Waren und
b. in der Zahlungsunfähigkeit. (vgl. MEW 26.2, S. 511 ff)

Aus den Krisenmöglichkeiten, dem Marktprozess, entsteht bei Marx nicht die Wirklichkeit, die Ursache der Krise.
(vgl. MEW 26.2, S. 515)

Die Krise bricht aus, wenn die Akkumulation zurückgeht. Dann fehlt die effektive Nachfrage und es entstehen mit den Nachfrageausfällen eine allgemeine Überproduktion und Zahlungsausfälle.
Die Frage ist, warum geht die Akkumulation zurück ?

Eine Ableitung der zyklischen Wirtschaftskrisen aus der Geldzirkulation lehnt Marx ab. Zyklische „Krisen können“ so Marx, „nicht stattfinden ohne Geldzirkulation“ (MEW 13, S. 77), sie ist aber nicht deren Ursache (vgl. MEW 26.2, S. 516).

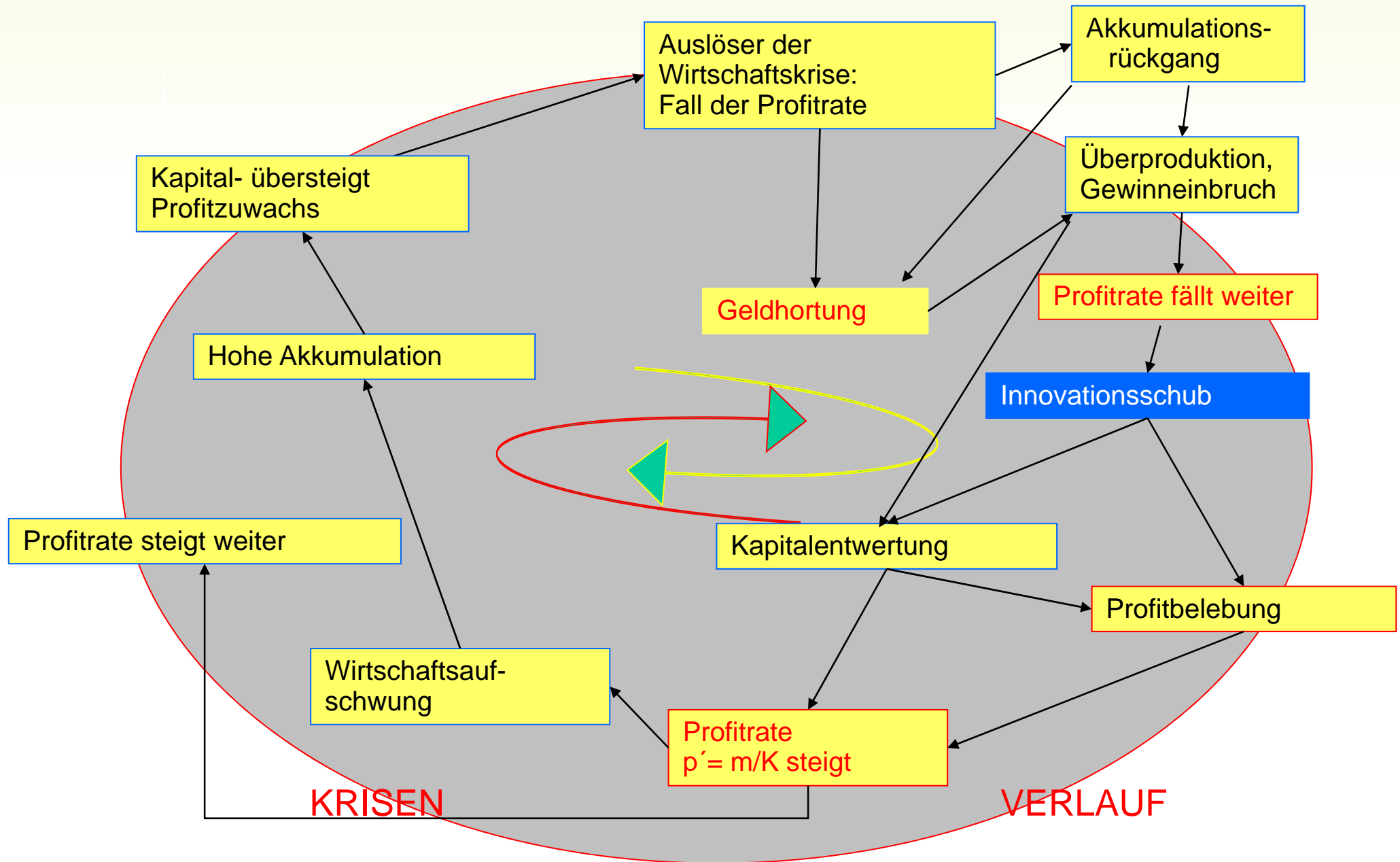
Damit scheiden der Markt- und der Finanzbereich bei Marx als Ursache der zyklischen Wirtschaftskrisen aus.
Woher kommen dann die Konjunkturkrisen ?

Die zyklische Krise entsteht nach Marx aus dem Produktionsbereich, weil hier der Profit erzeugt wird.

Es wird im Vergleich zum Kapitaleinsatz nicht genug Mehrwert (Profit) produziert.
(vgl. MEW 26.2, S. 516)

Mit der Profitrate sinkt die Akkumulation
und die Wirtschaftskrise bricht aus.

Marx zur Ursache der zyklischen Krisen



Kommen wir zu den Finanzkrisen

- Bei Finanzkrisen bricht das Finanzsystem zusammen, ausgelöst durch Einbrüche der Waren- und Finanzpreise und durch folgende Zahlungsunfähigkeiten der Unternehmen.
- Marx unterscheidet zwischen zyklischen und selbständigen Finanzkrisen (vgl. MEW 23, S.152).
- Zyklische Finanzkrisen sind eine „besondere Phase jeder allgemeinen Produktions- und Handelskrise“ (MEW 23, S.152).

Die zyklischen Finanzkrisen

- Für Marx bestand bei der zyklischen Finanzkrise folgender Kausalablauf, der auch noch heute gilt:

- Konjunkturaufschwung ->
- Börsenkurse steigen ->
- Spekulationsgelüste nehmen zu ->
- steigende Kreditaufnahme der Spekulanten

Ausbruch der Wirtschaftskrise

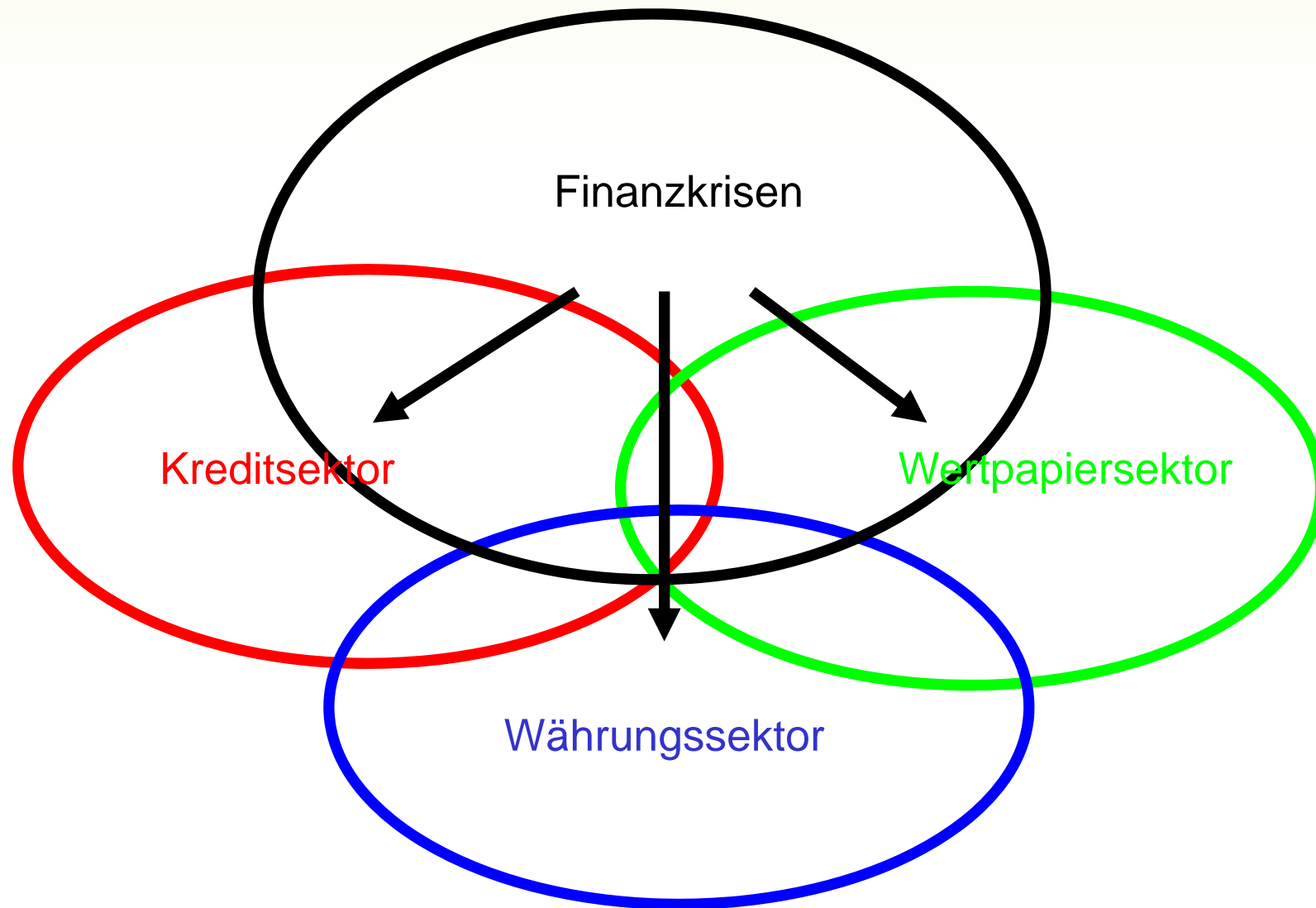
- Börsenkurse brechen ein ->
- große Spekulationsverluste, Zahlungsausfälle, Bankenpleiten ->
- Panik bricht aus ->
- Ergebnis: Finanzkrise (vgl. MEW 25, S.421 – 425)

- Marx (MEW 26.2/515):
Tritt eine Krise ein, „weil Kauf und Verkauf auseinanderfallen, so entwickelt sie sich als Geldkrise“:
- Erlöse, Gewinne und Kurse brechen ein,
 - Zahlungsmittel fehlen,
 - Unternehmen können Kredite nicht zurückzahlen,
 - Unternehmen erhalten keine Kredite mehr,
 - Banken gehen Pleite.
 - Es besteht allgemeine Zahlungsunfähigkeit.

Die selbständigen Finanzkrisen

Wo treten nach Marx die selbständigen Finanzkrisen auf ?

Selbständige Finanzkrisen finden nach Marx statt:



Ursachen der Finanzkrisen

Auslösende Faktoren der Finanzkrisen sind nach Marx:

die schwankenden Gewinne und Marktpreise, der Verwertungszwang (die Profitorientierung), der Privatbesitz an Finanzvermögen, die Macht der Finanzkonzerne, das hohe und steigende Finanzvermögen, und die hohe Rendite der Finanz- im Vergleich zu den Sachanlagen.

(vgl. MEW 25, S.421, 495, 485ff, 495,498 ; MEW 12, S.26 -36, 53-82, 202-209,234-237,289-292,314-326,335-352,359-368,388-398, 539-549,570-573)

Wie erklärt Marx die Finanzkrisen ?

- Der gesamtwirtschaftliche Profit und damit die gesamtwirtschaftliche Rendite kommt nach Marx nur aus dem Produktionsbereich.,
- Bei niedriger Rendite im Sachbereich ist den Geldbesitzern die Sachrendite zu gering. Sie spekulieren mit ihrem Geld im Finanzbereich.
- Die Finanzunternehmen, bei denen das Geld angelegt wird, müssen durch den Konkurrenzdruck die höheren spekulativen Finanzrenditen nutzen und erzeugen so eine Spekulationswelle nach der anderen.
- Solange die Profitrate im Produktionsbereich (die Sachrendite) niedrig bleibt, muss die hohe Finanzrendite irgendwann zusammenbrechen. Um ihre Geld zu realisieren, verkaufen viele ihre Spekulationspapiere, die Kurse brechen zusammen und die Finanzkrise bricht aus.

Welche Rolle spielt bei Marx die Spekulation ?

- Es ist nach Marx das „Gesetz der Spekulation“, das Wertrevolutionen Spekulationen auslösen (MEW 23/224).
- Spekulationen dienen dem Ziel, erwartete Preis-, Kurs-, Renditeschwankungen gewinnorientiert zu nutzen (vgl. MEW 25, S.319, MEW 25, S.421).
- Jede Spekulationsblase endet mit einem Unwetter (vgl. MEW 23, S.285).
- Der Fortschritt der kapitalistischen Produktion beschleunigt die Spekulation (vgl. MEW 23, S.620, MEW 25, S.452).
- Faktoren sind die Ausdehnung des Kredit-, des Börsenwesens, der Staatschuld, die Entwicklung neuer Finanzinnovationen
- Zusammenfassend ist bei Marx die Spekulation kein Auslöser, sondern ein Verstärker von Finanzkrisen.

Woher kommt die Spekulationsgier ?

- Der Konkurrenzdruck zwingt die Finanzunternehmen bei Strafe des Untergangs zur Finanzspekulation.
- Sobald aufgrund von Preisschwankungen die Gewinnaussichten im Finanz- höher als im Produktionsbereich sind, legen sie ihr Geld in Finanzpapiere an.
- Die gesamte Geschäftswelt wird dann nach Marx vom Schwindel ergriffen (vgl. MEW 23,S.421).

Daraus folgt:

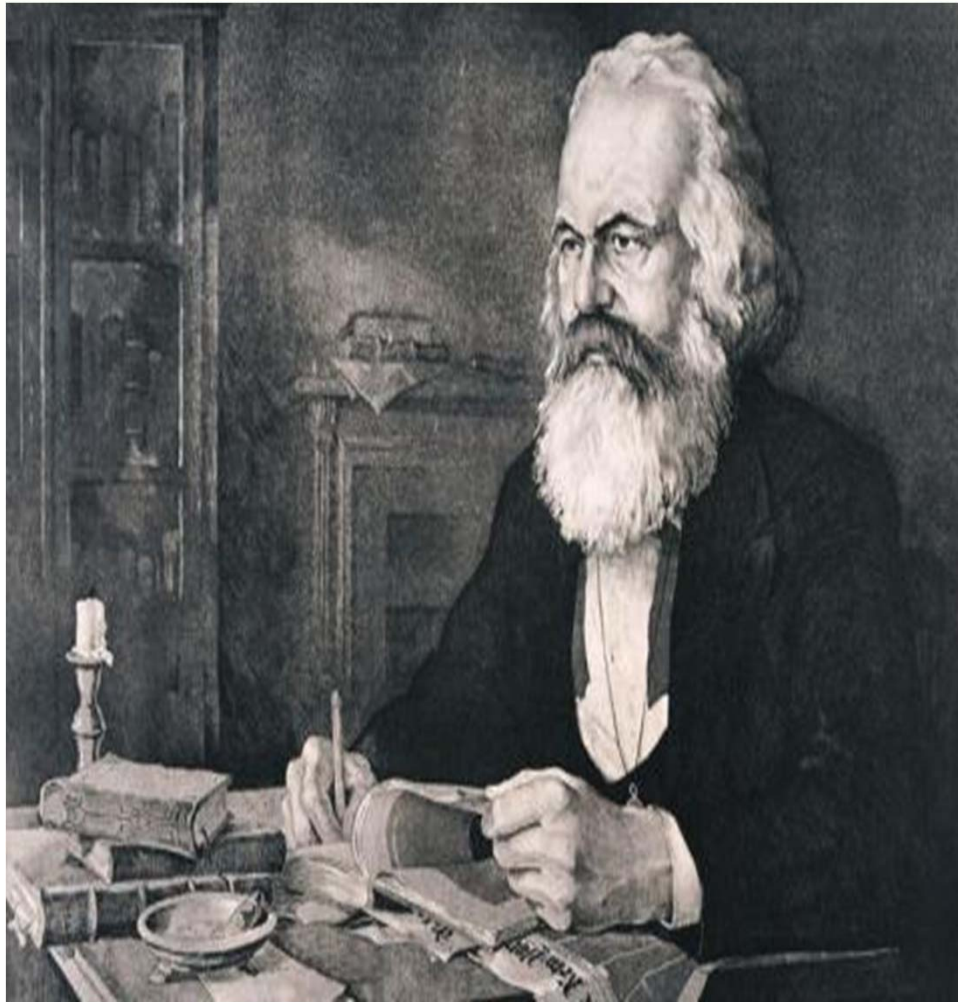
Nicht die Profitgier der Spekulanten, das Marktversagen, das Fehlverhalten des Staates (wie niedrige Zinssätze, mangelnde Bankenaufsicht, Deregulierung) oder die Instabilität der Portfolios lösen nach Marx die Finanzkrisen aus, sondern:

- die Systemeigenschaften der kapitalistischen Marktwirtschaft :
- die Volatilitäten der Gewinne und Märkte,
- die Konkurrenz,
- der Verwertungszwang und
- privat einsetzbares Finanzvermögen.

Daraus folgt nach Marx weiter :

- Diese Systemmerkmale werden, solange sie existieren, immer wieder Finanzkrisen hervorbringen.
- Dagegen können Finanzkrisen vermieden werden:
 - durch konstante Preis-, Kurs-, Gewinnverläufe;
 - durch fehlendes privat einsetzbares Finanzvermögen und
 - durch einen fehlendem Konkurrenzdruck und Verwertungszwang des Geldes.
- Da der Staat die Volatilitäten der Gewinne und Marktpreise, die privaten Eigentumsverhältnisse, den Verwertungszwang und die Macht der Finanzkonzerne nicht beheben kann, kann er auch nicht im Kapitalismus über die Finanzmarktregulierung die Finanzkrisen beseitigen.
- Dies heißt: Die nächste Finanzkrise kommt bestimmt.

Marx Krisenerkenntnisse

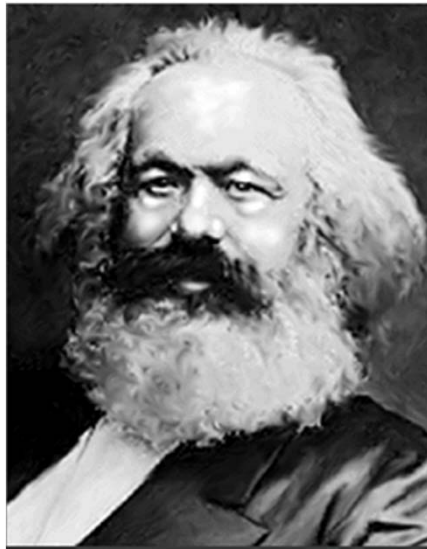


- Die kapitalistische Produktionsweise erzeugt aus sich heraus Wirtschafts- und Finanzkrisen.
- Weder die Marktkräfte noch die Staatseingriffe können diese beseitigen.
- Die zyklischen Wirtschafts-Krisen und die Finanzkrisen folgen aus der endogenen
- Dynamik der kapitalis-tischen Funktionsweise.

Was tun ?

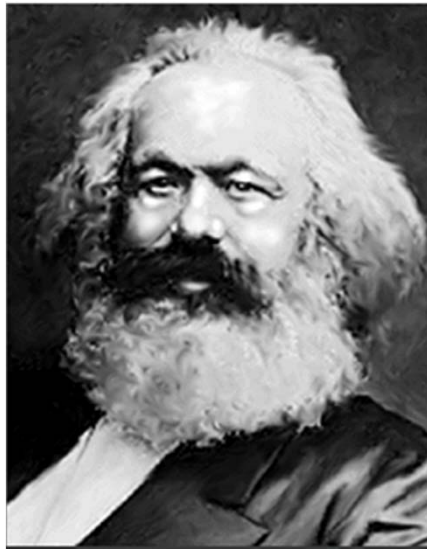
Karl Marx

Die Wirtschafts- und Finanzkrisen lassen sich nur durch eine Überwindung der kapitalistischen Marktwirtschaft beseitigen.



Karl Marx

Der wichtigste Schritt einer krisenfreien Wirtschaft ist nicht wie bei Keynes die Staatsregulierung, sondern die umfassende Demokratisierung der Wirtschaft .



Wie könnte nach Marx die Umgestaltung des Finanzbereichs aussehen ?

1. Schritt

Aufbau eines demokratischen und gemeinwohlorientierten Bankensystems

2. Schritt

Reduzierung der Bankenaufgaben auf die Kernfunktionen
(Abwicklung des Zahlungsverkehrs, Einlagen-, Kreditgeschäft)

3. Schritt

Kreditvergabe nach ökonomischen, sozialen und ökologischen Kriterien

4. Schritt

Einführung fester Wechselkurse

5. Schritt

Abschaffung der spekulativen Instrumente (wie Fonds, Börsen, Derivate, Kredithandel, Kreditverbriefung, Ratingagenturen)

6. Schritt

Einheitliche tarifbezogene Arbeitsvergütung für alle Beschäftigten

7. Schritt

Verknüpfung der Bankendemokratisierung mit einer allgemeinen Demokratisierung der Wirtschaft

Ziel der allgemeinen Finanzumgestaltung:

Aufbau einer krisenfreien, solidarischen Wirtschaft, die den individuellen, sozialen und ökologischen Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger dient.



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit